



Entschädigungsansprüchen ohne sich zu einer Gegenleistung bereit zu erklären. Doch soll der Ton der letzten Antwortnote, in welcher die spanische Regierung die Zumuthung der französischen ablehnt und ihre eigenen Forderungen aufrecht erhält, ein viel energiegeladener sein, als der, welchen die früheren Noten angeklagen hatten, und dessen Bitterkeit und Schärfe den vorhandenen Groll nur noch steigern mußte. Dieser Groll beginnt jetzt nachzulassen, und die spanische Regierung ist zum Nachgeben geneigt.

Das englische Oberhaus hat, den Erwartungen vieler zuwider, seine Beschlüsse in Beziehung auf die irische Landbill in seiner Freitagssitzung wieder hergestellt. Die Sache kann nun noch einmal das Unterhaus beschäftigen; jede Vorlage geht, wie dies auch in anderen parlamentarischen Staaten der Fall ist, so lange von einem Hans an das andere und von dem letzteren wieder an das erstere zurück, bis gleichlautende Beschlüsse beider Häuser vorliegen. Der Theorie nach kann dies Fangballspiel bis in's Unendliche fortgesetzt werden; praktisch macht man natürlich demselben in dem Augenblicke ein Ende, wo man die Ueberzeugung gewonnen hat, daß seine Fortsetzung nutzlos sein würde. Daß die englische Regierung diesen Augenblick der Resignation jetzt schon angenommen erachten sollte, ist nicht anzunehmen. Sowohl die Aeußerungen des Lord Stanbille im Oberhause als diejenigen Gladstone's im Unterhause deuten übrigens darauf hin, daß die Regierung ihre Versuche, das Gesetz zum Abschluß zu bringen, noch nicht aufgegeben hat.

### Deutschland.

— (Der Kaiser) empfing am Sonnabend Vormittag auf Schloß Babelsberg einige Militärs und andere höchstgeachtete Personen, nahm den Vortrag des Oberhofmarschalls Grafen Bähler entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinet's General von Alberspl. Um 3 Uhr fand bei Sr. Majestät auf Schloß Babelsberg ein kleineres Diner statt.

— (Der Kronprinz) wird dem Vernehmen nach am 23. August England verlassen und sich, bevor er seine Inspectionsreise im Bereiche der 4. Armee-Inspection nach Bayern und Württemberg antritt, zu einem kurzen Besuche bei der Kaiserin nach Koblenz begeben, wo derselbe am 24. d. M. erwartet wird. Wie man hört, käme der Kronprinz zur Wohnwohnung der großen Herbsparade am 30. August nicht nach Berlin.

— (Fürst Bismarck) reiste am 13. Vormittag zu Wagen von Kissingen ab, um auf einer Nebenstation der Schweinfurt-Meininger Bahn seine Reise nach Berlin fortzusetzen, wo er in der Nacht nach 1 Uhr in Begleitung der Fürstin und des Grafen Herbert eintraf. Graf Cuno zu Rangau, der Schwiegersohn des Fürsten, erwartete die Heimkehrenden an der Bahn.

— (Die Weihe des Dr. Korum zum Bischof) ist am 14. d. in Rom in der Kirche Trinita dei Monti durch den Cardinal La Ballotta vollzogen worden. Zugleich wurden 4 neue italienische Bischöfe gewählt. Auch der deutsche Vorkämmerer wohnte der Feierlichkeit bei.

— (Die „Nordb. Allgem. Ztg.“) schreibt heute u. A.: „Die Gessittung kommt herunter durch unser lasterliches Strafgesetzbuch, durch welches jeder Verbrecher sich von der Strafe durch Vorschützung von Trunkenheit freimachen kann. Der Wohlstand kam bis vor Kurzem herunter durch den Freihandel, der uns an das Ausland verkauft hatte. Die unteren Klassen sind schutzlos und schwach durch die Freizügigkeit, durch unsere Armen-gesetzgebung und durch das schlechte Haftpflichtgesetz.“ Diese freche Demagogie macht sich in dem Berliner Regierungsbllatte recht nett!

— (Die Aeußerung der „Provinzial-Correspondenz“) über die hinterpommerschen Creesse in Verbindung mit dem ersten Vorgehen der Justizbehörden scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Wir können uns der Ansicht nicht entschlagen, daß dieselben Maßregeln, früher vorgenommen, manches Unheil verhüten haben würden. In jenem dunklen Landestheil war nun einmal die Ansicht verbreitet, daß die Regierung

derartigen Angriffen gegen die Juden nicht unfreundlich gegenüberstehe. Daß diese Ansicht verkehrt, kindisch war, thut Nichts zur Sache; sie bestand und sistete Schaben. Wäre unmittelbar nach den ersten Creessen in den Lokalblättern und durch Ausklingeln eine ernste Warnung unter Hinweis auf das Strafgesetzbuch ergangen, wäre ein Ueberiges geschehen und ein Hinweis darauf hinzugefügt worden, daß die Regierung niemals Gesetzverträglichen billigen kann, es wäre gewiß Manches unterblieben, was jetzt zu bedauern ist.

### „Der deutsche Patriot“

wühlt und hegt, schimpft und verächtigt munter weiter. Er thut es in der 6. Nummer, er thut es in der 7. Nummer und er ist fest entschlossen, es auch für die Zukunft nicht zu lassen. Wir wollen aus der langen Reihe von Schmähartikeln, welche die beiden genannten Nummern enthalten, nur einige Sätze herausheben und unsern Lesern vorführen. Wen es verlangt, das würdige Blatt ganz zu studiren, kann sich ja leicht dasselbe verschaffen, da es Dank der dienstfertigen Bereitwilligkeit des hiesigen Kreisblattes auch in unserer Stadt Verbreitung gefunden hat.

Dem Hungrigen Brot zu schaffen, dem Volke eine erträgliche äußere Lage zu gewähren, bleibt für uns alle eine Christenpflicht.

Das meinen wir auch. Es kommt nur darauf an, auf welchem Wege wir diese Pflicht am besten und sichersten erfüllen. Herr de Grahl und seine agrarisch-konservativen Freunde wollen dem Hungrigen Brot schaffen, indem sie schwere Zölle auf die nothwendigen Lebensmittel legen — wir, indem wir dieselben zu beseitigen suchen. Der Mann des „deutschen Patrioten“ und seine Mandatare und Gefinnungsgenossen hoffen dem Volke durch Verdoppelung und Verdreifachung der Steuern eine erträgliche äußere Lage zu gewähren — wir denken dies Ziel in der umgekehrten Richtung zu erreichen, darum fordern wir Erleichterung der drückenden Lasten, Beschränkung der Abgaben auf ein möglichst geringes Maß. Sollte unser Weg nicht der einfachste und nächste sein? Wir glauben es, obgleich Herr de Grahl versichert, die Fortschrittspartei d. h. alles, was nicht konservativ ist, verstände davon nichts. Wenn wir im Inlande Getreide genug produciren, um unsern Bedarf zu decken, möchten ja allerdings die Kornzölle ungeschädlich wirken — freilich hätten sie dann auch keinen Zweck, denn sie brächten dem Staate nichts ein. Seit lange aber sind wir schon auf die Zufuhren von Ungarn, Rußland und America angewiesen, und diese Zufuhren allein haben uns oft schon vor ernstlichen Nothständen bewahrt. Damit nun bei schlechten Ernten dem Mangel abgeholfen und dem Hungrigen Brot geschafft werde, wollen die Herren den Import durch Zölle erschweren, wollen sie einen Ausgleich der Preise bis zu einem gewissen Grade unmöglich machen. Ist das kein Widerspruch? oder heißt das etwa seine Christenpflicht erfüllen? Die Regierung will aus den unhaltbaren wirtschaftlichen Zuständen heraus und schlägt deshalb Reformen vor. Die Demokraten wollen auf dem einmal eingenommenen Standpunkt stehen bleiben — das nennen sie Fortschritt.

Die Demokraten, verehrter Leser, das sind im Sinne des Herrn de Grahl alle Liberalen. Die „Demokraten“ also wollen auf dem einmal eingenommenen Standpunkt stehen bleiben. Jawohl, das wollen sie! Aber sie nennen das nicht Fortschritt, sondern Erhalten und Konserviren des Bestehenden, sie sind demnach in diesem Falle recht eigentlich Konservative. Doch wir machen auf den sonst wohlklingenden Namen keinen Anspruch; seit die Bezeichnung „Demokrat“ durch Herrn de Grahl wieder zu Ehren gekommen ist, lassen wir uns gern so — schimpfen. Daß übrigens die Regierung aus den zwar nicht „unhaltbaren“, aber doch unbehaglichen wirtschaftlichen Zuständen heraus will, wundern uns nicht im Geringsten. Es ist ja sicherlich fatal, mit bestimmtem zugewiesenen Mitteln wirtschaften zu sollen, jedenfalls ist es viel angenehmer, ins Volle greifen zu können und keine Ebbe in der Goldsucht befürchten zu müssen. Nun, mit dem geplanten „Reformen“ wird die Regierung gewiß zum Ziele gelangen, sie wird über Summen zu verfügen haben, die das Parlament nicht erst zu bewilligen braucht, und die es ihr

jederzeit möglich machen, im Gnadenweide eine dreimonatliche Klassensteuer zu erlassen. Ob die Reformen dem Volke, namentlich dem kleinen Manne, dem doch der „Patriot“ seine ganze Fürsorge zuwendet, zum Segen gereichen werden, das ist freilich eine andere Frage. Oder meint Herr de Grahl wirklich, daß man Zensuren wirtschaftlich aufhört, wenn man ihm die nothwendigsten Lebensmittel verthuert?

Es war eine allgemeine Noth im Arbeiterthum. Als der Reichskanzler, der bis dahin von anderen Fragen in Anspruch genommen worden war, das merkte, sagte er sich: „Es muß anders werden!“ und brachte bald feste Steuer- und Wirtschaftsreformenvorlage ein.

Also um der allgemeinen Noth im Arbeiterthum abzuheben, soll der Reichskanzler die neuen Steuern ins Leben gerufen haben? Das erinnern uns an ein Gedichtchen, von dem wir kürzlich Augenzeuge waren. Ein großer Junge begegnete einem kleinen, der ein Stück troden Brot auf der Faust hatte, in das er herzhafte hineinbiß. Der Große jaammerte es ohne Zweifel, daß das Maß des Kleinen ein so ärmliches war, und er bedröhte ihn schleunigst aus seiner dürftigen Lage, indem er ihm das Brot wegnahm. Natürlich legten wir uns sofort ins Mittel, gaben das Geraubte seiner früheren Bestimmung zurück und spendeten auch noch einen Nickel zum Einkauf von einigen Krüpfeln. Nun sind wir ja völlig überzeugt, daß der Reichskanzler das Beste des Arbeiterstandes im Auge hat, nur daß er ihm durch Erhebung von Korn- und Baarenzöllen beihelfen will, vermögen wir nicht zu verstehen. Wir glauben auch nicht, daß er auf diesem Wege seine wohlwollenden Absichten zu verwirklichen hofft, und Herr de Grahl will uns jedenfalls nur etwas weismachen, wenn er es behauptet. Nein, die Gründe für die Steuerpolitik des Fürsten Bismarck liegen eben so sicher anderswo, als es unwahr ist, daß die Eingangszölle die Lebensbedürfnisse nicht vertheuern.

Den Liberalen ist der „Deutsche Patriot“ ein gewaltiger Stein des Anstoßes. Alle liberalen Blätter, groß und klein, fallen über ihn her und möchten ihn verurtheilen, wenn ihnen dies überhaupt möglich wäre. Aber merkwürdiger Weise gedenkt der „Patriot“ von Tag zu Tag eine größere Verbreitung, und bereits gehen hundertaufende von Exemplaren wögenstlich unter das deutsche Volk.

Nun ja, ein Stein des Anstoßes ist der „Patriot“, und zwar allen anständigen Leuten. Vertiggen aber möchten wir ihn nicht, bei Feinde nicht, gewährt er doch durch die Art und Weise seines Auftretens der liberalen Sache den größten Dienst. Daß er übrigens eine so ungeheure Verbreitung gewonnen hat, können wir schlechterdings nicht merkwürdig finden. Wir wissen ja, wie's gemacht wird. Man sendet ihn in Hunderttausenden von Exemplaren den Kreisblättern zu, und die — nun, die müssen ihn ja ohne Belegen. Hat aber auch Herr de Grahl eine Ahnung davon, wie das Volk sein mit edler Selbstverleugnung — wollte sagen: mit edler Verleugnung seines edleren Selbst — geschriebenem Blatt aufnimmt? Von Merseburg ist es uns bekannt. In den meisten Häusern wandert es ungelassen und ohne Bezug an einen Ort, von dannen es Niemand zurückholt.

### Provinz und Umgegend.

† Frequenz und Einnahme der Halle'schen Ausstell. Am 11. d. M. 3150 Personen für 1572,65 M., am 12. d. M. 767 Personen für 659,60 M.

† In Halberstadt scheint das von uns bereits gemeldete Verschwinden eines jungen israelitischen Kaufmanns mit einem recht anfrändigen „Reinfall“ voriger Geschäftsteile verbunden zu sein. So wird der „M. Ztg.“ über diese Angelegenheit noch nachträglich berichtet: Es ist in der That unbegreiflich, wie man einem so jungen Manne, welcher bei seinem ersten Auftreten kaum seine Lebenszeit beendet, also noch gar keine eigene Erfahrung hatte, so große Summen anvertrauen konnte, wie es factisch geschehen ist; unbegreiflich, daß ruhige und besonnene Leute (wie man versichert, selbst allgemein geachtete Beamte) jenem Jünglinge so viel Vertrauen schenken konnten. Es ist uns ein Fall bekannt, daß ein Mann, welcher sich gehütet haben würde, irgend einem seiner sich in augenblicklicher Verlegenheit befindenden Landeute



# Königl. preussische Lotterie.

Die Abhebung der Loose  
**1. Classe 165. Lotterie**  
 muß unter Vorzeigung der Loose 4. Classe 164. Lotterie bis  
**23. August cr.**  
 erfolgen, und werden alle diejenigen Loose, welche bis  
 dahin nicht abgenommen sind, sofort weiter verkauft.  
 Der Königliche Lotterie-Einnehmer.  
 Schröder.

**Circa 1000 Stück Fässer**, gut gewaschen  
 und frisch verbüchert, 1 1/2 - 2 Ctr. Inhalt fassend,  
 fast neu, zum Verpacken von Backobst etc. passend,  
 sind zum Preise von 40-50 Bfg. pro Stück ab-  
 zulassen. Auch steht bei mir eine **Hauswasch-**  
**maschine, 1 kleiner Selterswasser-**  
**apparat, ein Mahlgang**, welcher sich als  
 Solganga eignet für Müller, **1 Petroleum-**  
**apparat mit Pumpe, Federmanometer** für  
 Dampf, einige kleine Durchgangshähne,  
 alles neu, billig zu verkaufen.

**August Hensel,**  
 Cigarrenfabrik.

## Haus-Verkauf.

Ein schönes Grundstück mit Vorder- und Hintergebäude  
 nebst Gärten, passend wegen seiner Räumlichkeiten und  
 Lage für jeden Geschäftsmann, als: Fleischer, Schlosser,  
 Böttcher u. s. w., soll theilungshalber halbigt verkauft  
 werden. Das Grundstück befindet sich in Merseburg a. S.,  
 Neumarkt Nr. 71. Reifestanten beliebigen Anfragen an  
 meine Adresse zu richten. **G. Th. Fortmann,**  
 Raubervorrennungs-Kassistent,  
 Halle a. S., Poststraße 12.

Ein kupferner Kessel und ein Eschrott mit Aufsch  
 ist zu verkaufen **Brauhäuserstraße Nr. 4.**

**Dorfbreitstraße Nr. 20** ist eine Wohnung von 2  
 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör sofort zu vermieten  
 und am 1. October d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, 2 Kammern  
 und allem Zubehör, ist zum 1. October zu beziehen  
**Brauhäuserstraße Nr. 4.**

In meinem Hause, **Breitstraße Nr. 8**, ist die bisher  
 von Herrn Gymnasial-Director Dr. Amshuf innegehabte  
 Wohnung - Preis 270 M. - sofort zu vermieten  
 und 1. October zu beziehen. Außerdem ist eine kleinere  
 Wohnung im Hofe zu 150 M. zu vermieten und 1.  
 October zu beziehen. **Friedrich Schulte.**

Eine möblierte Stube mit Kammer steht zu ver-  
 mieten und sofort zu beziehen **Markt 32.**

Ein möbliertes Zimmer, mit Benutzung eines Piano-  
 forte, ist zu vermieten. **J. A. Watto, Hofmarkt 5.**

**Gesucht** der sofort oder 1. October eine  
 Wohnung von 3 oder 4 Stuben  
 nebst Kammern und öhrigen Zubehör, Garten er-  
 wünscht, doch nicht Bedingung. Adressen unter  
**E. V. 15** durch die Exped. d. Bl.

**Kapitalien** jeder Höhe sind auf gute  
 Hypotheken bei mir stets  
 zu haben.  
**Merseburg, Breitstraße 13.**  
**R. Pauly,**  
 Actuar a. D. u. ger. Taxator.

## „Vineta.“

**Langpflaumen,**  
 halbkreisförmig, sowie harte Birnen verläde wieder jeden  
 Posten. **Hermann Manck.**

**Kommoden** polirt und lackirt, **Stühle,**  
**Bettstellen** u. dergl. stehen wegen Mangel an  
 Raum billig zu verkaufen.

**Särge** in allen Sorten vorrätig empfehle  
 hiermit bei vorerwähnten Fällen.  
**Oskar Hädicke, Tischlerstr.,**  
**Sirtzberg 1.**

**Gesangbücher** a 75 Pf. für Unbe-  
 mittelte der Gemeinde  
 St. Magini giebt aus im Namen des Kirch. Vereins  
**E. Eichler, Schmalestraße 21.**

**Talman's Weinstube,**  
**Berlin C., Noßstraße 3,**  
 (Niederlage der Firma: Jacob Knoop Söhne),  
 empfiehlt seine neu und äußerst geschmackvoll eingerichteten  
 Räume bei vorzüglicher und billiger Küche. Auerkannt  
 feine und feinste **Bordeaux-Weine**, äußerst preiswerthe  
**Rhein- und Moselweine**, ff. alten **Jamaica-Rum**,  
**Cognac und Arac.** Aufträge werden prompt effectuirt.  
 (H. 13753.)

# Tanz-Unterricht.

Den geehrten Interessenten bringe zur gefl. Kenntnissnahme, daß  
 mein Unterricht wie früher, Mitte October im Saale des „Tivoli“ beginnt.  
 Werthe Anmeldungen zur Theilnahme nimmt Frau Moës, Breite-  
 straße Nr. 22, zu jeder Zeit bereitwillig entgegen.

Mit Hochachtung  
**Wilh. Hoffmann,**  
 Tanzlehrer.

## Aufgepasst!

Von heute ab wieder täglich frisch gehakt  
 und Kochfleisch in der Hofschlächterei von  
**Ernst Böttger,**  
 große Sirtzstraße 9.

## Stroh u. Spreu

fauf fortwährend  
**Louis Nürnberger.**

## Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg

Der XIII. Course der landwirthschaftlichen Winte-  
 schule hierelbst wird am 15. October cr. eröffnet werden.  
 Anmeldungen von Schülern sind rechtzeitig an den  
 Hauptlehrer Herrn Glas, Neumarkt Nr. 38 hier, zu  
 richten und wird derselbe zu jeder erwünschten Auskunft  
 und zur Mittheilung des Schulplans gerne bereit sein.

Die Schule, welche von der zu diesem Zwecke von  
 dem Provinzial-Ausschusse ernannten Commission revidirt  
 worden ist, hat von derselben die anerkannteste Bewer-  
 theilung ihrer Leistungen gefunden. Sie ist im vorigen  
 Jahre von 33 Schülern besucht worden, die in zwei Ab-  
 theilungen von 10 Schülern Unterricht erhalten haben.  
 Wir glauben die Theilnahme empfehlen zu dürfen.  
 Merseburg, den 28. Juli 1881.

Der Vorstand  
 des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.  
 Schönian.

## Mittwoch d. 17. August cr., abends 8 Uhr im Tivoli-Saale recitatorische Soirée,

frei aus dem Gedächtniß  
 des Recitators und Salon-Humoristen Gustav Werner  
 aus Wien.

- Program.**
1. „Wilhelm Tell“ von Schiller, Abel'schubert.
  2. „Ein unheimlicher Gast“  
 Humoreske, frei nach F. D. S. Temme.
  3. „Der Zerkelbaum“  
 Humoristisches Gedicht von C. v. Holtei.
  4. „Der Ringkampf des Lebens“, Humoreske v. Görge,  
 15 Minuten Pause.
  5. „Minna von Barnhelm“ v. Lessing (d. 1. Akt).
  6. „Ein deutscher Normal-Roman“,  
 Humoreske von Schmidt Cabanis.
  7. „Gute Nacht“, Humoreske von C. v. Holtei.
- Es findet unwillkürlich nur diese eine Soirée statt.  
 Billets a 1 Mark, für Schüler a 30 Pf. sind bei  
 Herrn Wiebe zu haben.

## Gesuch.

Ich suche ein anständiges kräftiges Kindermädchen.  
 Frau Marie Fedolt.

Ein junges Mädchen vom Lande wird für sofort oder  
 zum 1. October zur Wartung der Kinder und Hausarbeit  
 gesucht **Friedrichstraße 71.**

Ein ordentliches, fleißiges Dienstmädchen wird zum  
 1. October gesucht **Gottbardsstraße 42.**

Eine Aufwartung sucht **G. Pröhl, Hofmarkt 2.**

Ein ordentliches und fleißiges Hausmädchen wird  
 gesucht **Bahnhofstraße Nr. 7.**

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches gute Zeugnisse  
 besitzt, wird für 1. September gesucht  
**Poststraße 8, 2 Treppen.**

## Tivoli-Theater.

Dienstag den 16. August 1881. Auf allgemeines Ver-  
 langen wiederholt: **Das böse Fräulein.** Original-  
 Schauspiel in 5 Akten von Rudolf Knefel.

Die Direction.

**Vollstättiger**  
**Emmenthaler Schweizerkäse,**  
 sowie  
**Bagr. Sahnenkäse**  
 ist wieder eingetroffen.  
**E. Wolf.**

## Wer regelmäßig

trachtet Dr. Bergelt's Magenbitter, nur allein  
 bereitet von Richard Baumeyer, Glauchau,  
 trinkt, bleibt bewahrt vor Appetitlosigkeit, Ver-  
 dauungsschwäche, Blähungen, Magenkrampf,  
 Magen säure, Kopfschmerz, Nervenschwäche,  
 u. s. w. Vorzüglich in Originalfl. a 2 u. 1 M.,  
 in Reifest. a 75 und 40 Pf. bei  
 (L. 10841.) **Herrn Otto Schauer.**

Alle Arten von Wäsche, Stickerei, sowie das Auf-  
 zeichnen derselben werden angenommen. Gestickte Proben  
 liegen den geehrten Herrschaften zur Ansicht aus.  
**Lindenstraße Nr. 13.**

## Das Landesproducten-Geschäft

von  
**Carl Herfurth,**  
 normal Gustav Elbe,  
 kauft jeden Posten  
**Linsen und Kümmel**  
 und abhlt die höchsten Preise.

## ff. neue saure Gurken!

am schönsten und billigsten bei  
 Frau Bindseil.

## Eis-Verkauf

zu jeder Tageszeit pro Cimer ca. 15 Bfd 30 Bfg.,  
 pro Ctr. 1 M. Frei ins Haus pro Ctr. 20  
 Bfg. mehr.

**G. Schönberger,**  
 Gottbardsstraße.

## Nelken-Pflanzen,

a Schock 40 Pf., hat abzulassen  
**Gärtner Münch, Glogisgauer Straße 5.**

## Vierschaarige Saatpflüge,

zum Umbrechen der Stoppeln, Unterbringen der Saat  
 u. s. w., Preis 85 M.  
**Dreismaschinen, verschiedene Größen, Sägelöhnel,**  
**Kornreinigungsmaschinen, Futterneidemaschinen**  
 u. s. w. empfiehlt zu billigen Preisen

**E. Rosch,** an der Dammühle.

## Trunksucht,

ist sogar im höchsten  
 Stadium, beseitigt  
 sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Er-  
 finder d. M. u. Specialist f. Trunksucht-Leidende **Th**  
**Konekly,** Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren  
 Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulzen  
 Kennern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht,  
 da solche nur Schwindel treiben.

## Theer

aus der hiesigen Gezeanstalt, sowie  
**Wagenfett**

offerirt **Zulius Thomas, Neumarkt.**

**I**ür Kranke! Durch alle Buchhandl.  
 sind zu beziehen die vorzüglichsten  
 Bücher: Dr. Aley's Heilmethode,  
 Preis 1 M. Die Licht, Preis 50  
 Bfg. u. Die Brust- und Lungen-  
 krankheiten, Preis 50 Bfg.

Vorrätig in der **H. Stollberg'schen** Buchhandl. hier.

## „Vineta.“

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Abonnement: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pf. durch die Post.

M. 128.

Dienstag den 16. August.

1881.

## Der Segen der Zünfte.

Vor wenigen Tagen sind wieder Vertreter des Handwerks aus verschiedenen Theilen Deutschlands in Berlin beisammen gewesen, um darüber zu berathen, wie am besten dem Handwerk aufzuhelfen sei. Es sind ja dabei sehr verschiedene Ansichten zu Tage getreten; am meisten war aber die vieljährige auf solchen Versammlungen gehörte Meinung vertreten, daß das Handwerk nur blühen und gedeihen könne durch Zünfte oder Zwangsinnungen, daß allein durch diese das Handwerk in früheren Zeiten geklübt habe, daß dann zu irgend einem bestimmten Zeitpunkt ein böses Ding gekommen sei: die Gewerbefreiheit, welche mit einem Malen den goldenen Boden des Handwerks gerührt habe, und daß nun das Handwerk nicht früher wieder gedeihen könne, bis die Gewerbefreiheit beseitigt, die Zünfte oder Zwangsinnungen wieder hergestellt seien. Wenn es nicht darauf ankommt, dem Handwerker wirklich zu helfen, sondern nur darauf, ihn für sich zu gewinnen, seine Stimme sich bei den Wahlen zu erwerben, der thut klug, wenn er dem Handwerker verspricht, ihm Zünfte, Zwangsinnungen oder obligatorische Innungen zu verschaffen. Die Konservativen und das Centrum thun dies auch, und zwar nur aus diesem Grunde. Wenigstens die Verständigeren unter ihnen wissen sehr genau, daß solche auf Zwang gegründete Handwerkerverbände dem Handwerk nichts helfen können, und sie hüten sich, die Verantwortung für die Einführung solcher Verbände zu übernehmen. Das trat in letzter Reichstagsession sehr deutlich hervor, und der Handwerker, der die Augen aufthat, konnte dies klar erkennen. Die Konservativen und Clerikalen hatten, um den Handwerkern ihren „guten Willen“ zu zeigen, in der vorigen Session den Antrag Seydewitz und Genossen durchgesetzt, welcher an die Regierung das Verlangen stellte, einen die Gewerbeordnung in bestimmten Punkten abändernden Gesetzentwurf einzubringen. Die Reichsregierung, so reactionäre Neigungen sie hat, wußte doch zu gut, daß sie mit der Erfüllung jenes Verlangens etwas sehr Bedenkliches geschaffen hätte; darum schickte sie nicht sämmtliche der Wünsche, sondern nur den Gesetzentwurf, den sie in der vergangenen Session einbrachte, hatte sie sehr wesentliche Dinge aus dem Antrag Seydewitz nicht berücksichtigt. Der eingebrachte Entwurf enthielt fast nur solche Bestimmungen, welche die Innungen schon durch die Gewerbeordnung von 1869 nichts im Wege fand, wozu es also eines Gesetzes gar nicht bedurfte. Nur eine wesentlich neue, auf die Zwangsinnung hinarbeitende Bestimmung war von den Befürwortern stehen geblieben: es sollte, wo von Innungen sich „bewährt“ hätten, Seitens der Behörden unter Umständen nur den Mitgliedern dieser Innungen das Recht, Lehrlinge zu halten, anerkannt werden. Nun hatten es die Konservativen und das Centrum, die ja über die Majorität verfügten, in der Hand, ihre den Handwerkern in den Wahlversammlungen gegebenen Versprechungen zu erfüllen. Thaten sie es? Nein. Ein großer Theil von ihnen stimmte zwar für jene Bestimmung, wohl aber hatten sie es so eingerichtet, daß ein Theil von ihnen fehlte, und von den Freikonserva-

tiven, die früher für den Antrag Seydewitz gestimmt hatten, votirte ein Theil jetzt direct gegen diese Bestimmung, so daß dieselbe zu Falle kam. Man sieht, die Herren treiben nur ihr Spiel mit den Handwerkern.

Ist es denn wahr, daß vor Einführung der Gewerbefreiheit, oder gar der Gewerbeordnung von 1867 das Handwerk so glänzend dastand, wie es heute gesagt wird? Durchaus nicht. Wer ein paar Menschenalter zurückdenken kann und damals einen Einblick in die Häuser der Handwerker genommen, der muß sagen: der Handwerker wurde zwar damals etwas mehr polizeilich, und wohl auch von seinen Genossen, hantirt, aber die große Mehrzahl lebte ärmlischer als heute; der Handwerker aß und trank durchschnittlich schlechter, und wo es anders war, da hatte der Handwerker entweder die Zunftstrafen durchbrochen und war ein kleiner Fabrikant geworden, oder seine bessere Lage rührte von Haus- und Landbesitz her. Die Ausbildung der Lehrlinge war mindestens nicht besser als heute, der Lehrling vertrat in den ersten Jahren die Stelle eines Dienstmädchens, Gesellen- und Meisterprüfungen waren längst zu Formalitäten ohne Nutzen herabgesunken.

Einen überzeugenden Beweis dafür, daß nicht — wenigstens im 19. Jahrhundert nicht — der Segen des Handwerks von dem Bestehen von Zünften abhängig ist, liefert soeben der „Hamburger Correspondent.“ In Hamburg erhielt sich die Zunftverfassung länger als in den meisten andern deutschen Städten, und es wurde im Jahre 1857 eine höchst eingehende Untersuchung über den Zustand

mehr, was eine Einwirkung auf die sittliche Entwicklung der Zunftgenossen gestattet.“ Und heute werden diese Zustände in den glänzendsten Farben ausgemalt!

## Politische Uebersicht.

In Italien nimmt die Bewegung zu Gunsten einer Annäherung an Deutschland und Oesterreich ihren Fortgang, und immer größer wird die Zahl hervorragender Stimmen, die sich für eine solche Annäherung vernehmen lassen. Die „Opinione“ veröffentlicht soeben ein langes Schreiben des Staatsrathspräsidenten, Senators Caborna, worin derselbe die aus einem herzlichen Einvernehmen Italiens mit Deutschland und Oesterreich sich ergebenden Vortheile darlegt und betont, daß dabei jedoch vermieden werden müsse, sich das französische Volk und die französische Regierung zu entfremden. Mit dieser letzteren Einverständigung würde Deutschland nur zufrieden sein können. Wenn Italien sich uns nur zu dem Zwecke nähern wollte, um sich an Frankreich zu rächen, so würden wir von seiner Freundschaft nur sehr bedingten Gebrauch machen können. Wir leben mit Frankreich zur Zeit in Frieden, hoffen, daß dies noch recht lange so bleiben wird und denken nicht daran, den schönen Augen Italiens zu Liebe uns mit dem westlichen Nachbar zu verfeinden.

In der Pariser Vorstadt Belleville hat am Freitag Abend Gambetta vor einer geladenen Versammlung seine erste Wahlrede vom Stapel gelassen. Was uns in dieser am meisten interessiert, ist derjenige Theil, der von Elsaß-Lothringen handelt. Es erhellt aus demselben, daß der französische Ministerpräsident in spe sich friedfertiger und platonischer geäußert, als man vermuthen durfte. Er erwartet die Wiedergewinnung der Grenzlande nicht von einem Kriege; er weist vielmehr ausdrücklich den „Geist allgemeinen Unsturzes, der Verschwörung und des Ueberfalls“ zurück. Er hofft auf einen Tag „gegenseitiger Verständigung“ und glaubt oder stellt sich an, als glaube er, daß Elsaß-Lothringen dereinst auf „friedlichem“ Wege an Frankreich zurückfallen könnte. Wie dem auch sei; bedenklich bleibt es jedenfalls, daß Gambetta am Vorabend seiner Erhebung an die Spitze der Regierung es für nöthig und passend erachtet hat, diese heikle Frage überhaupt aufzuwerfen. Wenn gleichwohl die Mehrzahl der republikanischen Blätter den friedlichen und gemäßigten Charakter der Rede Gambetta's betont, so wollen wir hierin ein Zeichen erblicken, daß man selbst in Frankreich jener Redensart Gambetta's keine ernsthafte Bedeutung beilegt. Die Franzosen hören gern eine möglichst vollklingende Phrase, wissen aber auch am besten, wie viel dahinter steht.

Die Spannung, die zwischen Frankreich und Spanien infolge der Vorgänge in Dran eingetreten war, scheint jetzt einer freundlicheren Stimmung zu weichen. Der bekannte Cutschabalingenstreit wegen der spanischen Colonien in Dran dauert zwar noch immer fort. Frankreich bleibt dabei, daß es das Verlangen Spaniens zwar bewilligen wolle, aber nur unter der Bedingung, daß auch die französischen Unterthanen, die in den Carlistenkämpfen Verluste erlitten, entschädigt würden. Spanien seinerseits beharrt einfach auf seinen

